

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Die künftige Geliebte (1771)

1 Dir nur, liebendes Herz, euch, meine vertraulich-
2 Sing ich traurig allein dieß wehmüthige Lied.
3 Nur mein Auge soll's mit schmachtemdem Feuer dur
4 Und, an Klagen verwöhnt, hör es mein leiseres Ohr:
5 Ach! warum, o Natur, warum, unzärtliche Mutter,
6 Gabst du zu dem Gefühl mir ein zu biegsames Herz?
7 Und ins biegsame Herz die unbezwingliche Liebe,
8 Daurend Verlangen, und ach keine Geliebte dazu?
9 Die du künftig mich liebst, (wenn anders zu meinen
10 Einst das Schicksal erweicht eine Geliebte mir giebt!)
11 Die du künftig mich liebst, o du aus allen erkohren,
12 Sag, wo dein fliehender Fuß ohne mich einsam
13 Nur mit Einem verrathenden Laute, mit Einem der Töne,
14 Die der Frohen entfliehn, sag es, einst Glückliche,
15 Fühlst du, wie ich, der Liebe Gewalt, verlangst du nach
16 Ohne daß du mich kennst; o so verheelee mirs nicht!
17 Sag es mit einem durchdringendem Ach, das meinem
18 Das aus innerster Brust Klage seufzet, und stirbt.
19 Oft um Mitternacht wehklagt die bebende Lippe,
20 Daß, die ich liebe, du mir immer unsichtbar noch bist!
21 Oft um Mitternacht streckt sich mein zitternder Arm aus,
22 Und umfasset ein Bild, ach das deine vielleicht!
23 Wo, wo such ich dich? wo werd ich endlich dich finden?
24 Du, die meine Begier stark und unsterblich verlangt!
25 Jener Ort, der dich hält, wo ist er? wo fließet der Himmel,
26 Welcher dein Aug umwölbt, heiter und lächelnd
27 Werd ich mein Auge zu dir einst, segnender Himmel,
28 Und umarmet die sehn, die aufblühen du sahst?
29 Aber ich kenne dich nicht! Es ging die fernere Sonne
30 Meinen Thränen daselbst niemals nicht unter und
31 Soll ich jene Gefilde nicht sehn? Führt nie dort im
32 Meine zitternde Hand sie durch ein blühendes Thal?
33 Sinkt sie, von süsser Gewalt der mächtigen Liebe be-

34 Nie mit der Dämmerung Stern mir an die beben-
35 Ach, wie schlägt mir mein Herz! Wie zittern durch meine
36 Freud und Hofnung, dem Schmerz unüberwindlich
37 Unbesingbare Lust, ein süßer begeisternder Schauer,
38 Eine Thräne, die mir still von den Wangen entfiel;
39 Und, o ich sehe sie! mitweinende, weibliche Zähren
40 Ein mir lispelnder Hauch, und ein erschütterndes Ach;
41 Ein zusegnender Laut, der mir rief, wie ein Schatten
42 Liebend ruft, weissagt, dich, die mich hörete, mir.
43 O. du, die du Sie mir und meiner Liebe gebahrest,
44 Hältst du Sie, Mutter, umarmt; dreymal geseg-
45 Dreymal gesegnet sey mir dein gleich empfindendes Herze,
46 Das der Tochter zuerst weibliche Zärtlichkeit gab!
47 Aber laß sie itzt frey! Sie eilt zu den Blumen, und will da
48 Nicht von Zeugen behorcht, will gesehen nicht seyn.
49 Eile nicht so! Doch mit welchem Namen soll ich dich
50 Du, die unaussprechlich meinem Verlangen gefällt?
51 Heissest du Laura? Laura besang Petrarcha in Liedern,
52 Zwar dem Bewunderer schön, aber dem Liebenden
53 Wirst du Fanny genannt? Ist Cidli dein feyerlicher Name?
54 Singer, die Joseph und den, welchen sie liebte, besang?
55 Singer! Fanny! Ach Cidli! ja Cidli nennet mein Lied dich,
56 Wenn im Liede mein Herz halbgesagt dir gefällt!
57 Eile nicht so, damit kein Dorn der verpflanzeten Rose
58 Deinen zu flüchtigen Fuß, wenn du eilest, verletzt;
59 Daß kein schädlicher Duft des werdenden Frühlings dich
60 Daß sich dem blühenden Mund reinere Lüfte nur
61 Aber du gehest denkend und langsam, das Auge voll
62 Und jungfräulicher Ernst deckt dein verschönert
63 Täuschte dich jemand? Und weinst du, weil deiner Ge-
64 Nicht, wie von ihr du geglaubt, redlich und tu-
65 Oder liebst du, wie ich? Erwacht mit unsterblicher Sehn-
66 Wie sie mein Herz mir empört, dir die starke Natur?
67 Was sagt dieser erseufzende Mund? Was sagt mir dieß
68 Das mit verlangendem Blick sich gen Himmel er-

69 Was entdeckt mir dieß tiefere Denken, als sähest du ihn
70 Ach, als sänkst du ans Herz dieses Glücklichen hin!
71 Ach du liebest! So wahr die Natur kein edleres Herz
72 Ohne den heiligsten Trieb derer, die ewig sind, schuf!
73 Ja, du liebest, du liebest! Ach wenn du den doch auch
74 Dessen liebendes Herz unbemerkt dir schlägt;
75 Dessen Seufzer dich ewig verlangen, dich bang vom
76 Fodern, von dem Geschick, das unbeweglich sie hört.
77 Weheten doch sanfttrauschende Winde sein innig Ver-
78 Seiner Seufzer Laut, seine Gesänge dir zu!
79 Winde, wie die in der goldenen Zeit, die vom Ohre
80 Hoch zu der Götter Ohr flohn mit der Schäferin Ach.
81 Eilet, Winde, mit meinem Verlangen zu ihr in die Laube,
82 Schauert hin durch den Wald, rauscht, und ver-
83 Ich bin redlich! Mir gab die Natur Empfindung zur
84 Aber mächtiger war, die sie zur Liebe mir gab.
85 Zu der Liebe, der Tugenden schönsten, wie sie den Men-
86 In der Jugend der Welt stärker und edler sie gab.
87 Alles empfind ich von dir; kein halb begegnendes Läch-
88 Kein unvollendetes Wort, welches in Seufzer
89 Keine stille mich fliehende Thräne, kein leises Verlangen,
90 Kein Gedanke, der sich mir in der Ferne nur zeigt;
91 Kein halb stammelnder Blick voll unaussprechlicher Re-
92 Wenn er den ewigen Bund süßer Umarmungen
93 Auch der Tugenden keine, die du mir sittsam verbirgest,
94 Eilet mir unerforscht und unempfunden vorbei!
95 Ach, wie will ich, o Cidli, dich lieben! Das sagt uns
96 Selbst wir entzückt im Geschwätz trunkner Bered-
97 Kaum, daß noch die unsterbliche selbst, die fühlende
98 Ganz die volle Gewalt dieser Empfindungen faßt!